

Das biologische Risiko künstlicher Geburtenbeschränkung

Von Paul Overhage, S. J.

Der Hintergrund

Rückgang der Kindersterblichkeit

Eine der erfolgreichsten Schöpfungen der UNO, die außerordentlich viel Segen stiftete, ist wohl die UNICEF. Diese internationale Arbeitsstelle hat die Aufgabe, für die „underprivileged children“ der weiten Welt Nahrung bereitzustellen und regelmäßige medizinische Betreuung zu ermöglichen. Mit ihrem Motto „Save the children!“ kommt sie einem starken Verlangen der Menschheit nach, die von jeher den frühen Tod eines jungen Menschenlebens als eine schmerzliche Last empfunden hat. Jeder in der Welt betrachtet deshalb die Fortschritte der Medizin, die einer Vorbeugung oder Verhinderung der Kindersterblichkeit dienen, als besonders kostbare Errungenschaften. Solche von öffentlichen Gesundheitsdiensten eingeleitete Maßnahmen lassen sich dazu am leichtesten durchführen, so daß gerade ihnen größte Erfolge beschieden sind.

Aber dieser so menschenfreundliche Aufruf, der weltweiten Widerhall und universale Annahme erfuhr, löste eine sich mit der Zeit steigende Bevölkerungsvermehrung aus, wie sie in dieser Mächtigkeit erstmals in der Geschichte der Menschheit zu verzeichnen ist. In seiner erfolgreichen Durchführung, die sich in den erheblich absinkenden Kurven der Kindersterblichkeit manifestiert, ist wohl eine der wichtigsten Ursachen für die bedrängende und beunruhigende Vermehrung der Weltbevölkerung zu suchen. Die Kinder, die in ansteigender Zahl überleben, steigern nämlich nicht nur durch ihr bloßes Dasein die Masse der Menschen, sondern auch durch ihre Fruchtbarkeit, das heißt durch ihre Nachkommen, die infolge der herabgesetzten Kindersterblichkeit ebenfalls weithin das Kindesalter überleben und erwachsen werden. Steigernd wirkt zusätzlich auch die in vielen, besonders unterentwickelten Ländern, durch die Auswirkungen der Medizin und Hygiene um Jahrzehnte angestiegene Lebenserwartung eines Großteils der Bevölkerung. Die Sterbeziffern haben sich drastisch zugunsten des Lebens verändert. Noch hat der Rückgang der Kindersterblichkeit kein Ende gefunden. Obwohl er in der ganzen Welt eindeutig zu erkennen ist und vielfach schon ein hohes Ausmaß erreicht, besteht trotzdem noch ein erstaunlich großer Unterschied zwischen der niedrigsten und der höchsten Quote (15,0 bzw. 180,4 auf 1000 Lebendgeborene)¹.

Prognosen künftigen Bevölkerungswachstums

Wird sich der derzeitige Trend noch lange weiter fortsetzen? Wird er sich auch weiterhin erheblich steigern oder sich mindern oder sogar eine rückläufige Bewegung annehmen? Das wird niemand mit Sicherheit voraussagen wagen, der um die Unsicherheit und Fehlbarkeit langfristiger Voraussagen weiß, wie wir an anderer Stelle² darlegten. Allzu viele irrige Prognosen, auch ausgezeichnete Demographen, mahnen zur Vorsicht. Diese Fehlbarkeit von Voraussagen, besonders in bezug auf das Wachstum der Weltbevölkerung, beruht zum Teil auf dem Mangel an exakten demographi-

¹ Nach „Provisorischer Bericht über die Entwicklung der Weltbevölkerung auf Grund der 1963 vorliegenden Angaben“ der UNO.

² Vgl. P. Overhage, Die komplexe Frage nach bewußter Steuerung der Evolution des Menschen, in: ThPh 43 (1968) 191–206.

schen Daten, z. B. aus Afrika, Lateinamerika und China. So schätzt die UNO die Geburten, die in der Welt registriert werden, auf 42%, die der Sterbefälle auf nur 33%. Während man in Europa und Nordamerika praktisch mit einer 100%igen Erfassung rechnen kann, werden z. B. im tropischen Afrika und Ostasien nur etwa 8 bis 10% der Fälle aufgezeichnet.

Weitere Unsicherheiten und Fehlerquellen bei der Beurteilung des zukünftigen Wachstums der Weltbevölkerung entspringen aus der Überfülle einfließender, sich gegenseitig beeinflussender und nach Art und Stärke ständig wechselnder Faktoren, z. B. des Verhältnisses der Geschlechter, der Anzahl der Eheschließungen, des Heiratsalters, des Aufbaues der Familie, der wirtschaftlichen Lage usw. Hinzu treten als Unsicherheitsfaktoren die hochkomplexen, praktisch nicht völlig zu entwirrenden Wechselwirkungen innerhalb eines Volkskörpers, der ja nicht nur eine bestimmte Größe, sondern auch eine bestimmte Struktur nach Altersstufe, sozialer Stellung usw. aufweist. Weiter wäre noch auf die Mängel der angewendeten Methoden hinzuweisen, die auszumerzen man sich intensiv bemüht. Schließlich ist in eine gute Prognose noch ein Faktor einzukalkulieren, der kaum zu berechnen ist, nämlich der Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und Nahrungsmittelproduktion bzw. Industrialisierung oder Wohlstand. Es ist nämlich eine Tatsache, daß in der Wohlstandsgesellschaft die Geburtenzahl abnimmt, daß also Wohlstand und Bildung in allen Bevölkerungsschichten die Kinderzahl absinken läßt. E. Baade hält deshalb Wohlstand und Bildung sogar für „die entscheidenden Faktoren für das Abstoppen eines übermäßig starken Bevölkerungswachstums“³.

Trotz dieser schwierigen, undurchsichtigen und nicht abzuändernden Situation mit allen ihren Unsicherheiten, in die jegliches Bemühen um gute Prognosen gestellt ist, kann kein Zweifel daran sein, daß sich die Weltbevölkerung Jahr für Jahr in ungewöhnlichem Ausmaß und gegenüber vergangenen Zeiten mit hoher Geschwindigkeit vermehrt. Die von der UNO auf Grund ihrer außergewöhnlichen Bemühungen um zuverlässiges Material, ihrer wachsenden Erfahrung in der Auswertung und ihrer fortlaufend verbesserten Berechnungs- und Abschätzungsmethoden herausgegebenen Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung der nächsten Jahrzehnte weisen eindeutig in diese Richtung. Diese starke Steigerung der Weltbevölkerung mag für uns im Augenblick kaum spürbar sein und uns scheinbar wenig berühren. Sie besteht aber und erweckt durch ihre elementare Tatsächlichkeit Sorgen für die Zukunft der Menschheit. Sie ist ein ernstzunehmendes Phänomen.

Steigerung der Nahrungsmittelproduktion

Nach den Berichten und Berechnungen der UNO wird sich die Zahl der Menschen bis zum Jahr 2000 mehr oder weniger verdoppeln und dann etwa bei 6 Milliarden liegen. Läßt sich für diese Weltbevölkerung hinreichend Nahrung beschaffen? Die Meinungen darüber sind gewiß nicht einheitlich. Trotzdem scheint die Nahrungsmenge, die produziert werden kann – bei klarem Wissen um die Unsicherheit jeglicher langfristiger Voraussagen – auszureichen. Nach J. D. Bernal z. B. kann „eine erheblich größere Bevölkerungszahl bequem ernährt werden“⁴. Auch F. Baade sieht recht optimistisch in die Zukunft⁵. Selbst wenn man die Auswertung der Ernährungsquellen durch Algen, Mikroben, durch Züchtung von weit ertragreicheren Kulturpflanzen, durch synthetische Nahrungsherstellung und durch kommende Erfindungen usw. unberücksichtigt lasse, sondern nur mit der Vergrößerung der landwirtschaft-

³ Der Wettlauf zum Jahre 2000. 6. Aufl. (Oldenburg 1964) 28.

⁴ Die Wissenschaft in der Geschichte (Darmstadt 1964) 66.

⁵ A. a. O. (Anm. 3); *ders.*, Der Hunger der Armen und die Pille, in: Die Welt (21. 8. 1968) Nr. 194.

lichen Fläche und ihrer intensiveren Ausnutzung und mit verstärkter Befischung der Ozeane rechnen, könne die Aufgabe, Nahrung für eine Menschheit von 6,5 Milliarden Köpfe um die Jahrtausendwende zu beschaffen, bewältigt werden.

Die Steigerung der Nahrung ist auf jeden Fall eine höchst dringliche Notwendigkeit, nach *F. Baade* allein schon deshalb, weil keine Maßnahme der Empfängnisverhütung rechtzeitig so große Erfolge ausweisen kann, „daß die Bevölkerungsexplosion in Ländern mit Nahrungsdefiziten – und immer wieder ist Indien als das größte dieser Länder das wichtigste Beispiel – frühzeitig eingedämmt werden kann. Daß die Pille in Ländern und Dörfern mit analphabetischer Bevölkerung kein einsetzbares Instrument ist, darüber herrscht unter allen Fachleuten Übereinstimmung.“⁶ Gleiches gelte von der „Schlinge“ aus Kunststoff, die in die Gebärmutter eingesetzt wird. Eine Welthungersnot sei unvermeidlich, wenn es nicht gelänge, „der explosiven Steigerung der Zahl der Menschen eine ebenso explosive, ja darüber hinausgehende Steigerung der Nahrungsproduktion gegenüberzustellen“⁷. Und das sei möglich, nicht zuletzt auch durch die schon gelungene Züchtung eines „Wunderweizens“ und eines „Wunderreises“, durch die die Hektarerträge explosiv erhöht werden können.

Diese Aufgabe erscheine zwar erschreckend und überwältigend, es ergebe sich jedoch bei rechter Beurteilung der Gegebenheiten, daß sie leicht zu lösen wäre, wenn, so betont *F. Baade*, eine nicht „gespaltene, sondern eine einmütig oder gar brüderlich zusammenarbeitende Menschheit sie in Angriff nähme“⁸. Voraussetzung ist nämlich, daß die Nahrung allen hemmenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Faktoren zum Trotz weltweit verteilt und der entsprechende Anteil auch den notleidenden Völkern zugewiesen wird. Die Sozialzyklika „*Populorum Progressio*“ zeigt nach *F. Baade* den Weg, den wir in erster Linie zur Bekämpfung des Hungers beschreiten müssen⁹.

Die Situation

Rückgang der Geburtenziffer

Neben dem bedeutsamen Trend zu einer drastischen Abnahme der Kindersterblichkeit besteht in der Gegenwart ein weiterer, ebenso wichtiger Trend zu einer drastischen Abänderung der Geburtenziffer. Vom sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkt aus lautet der bezeichnendste und am besten belegte Befund: „Alle Nationen der modernen Welt, die sich von einem überlieferten, auf der Landwirtschaft aufbauenden wirtschaftlichen System her in Richtung einer starken Industrialisierung und Verstädterung entwickelten, sind von einem Zustand hoher Sterblichkeit und Fruchtbarkeit zu einem Zustand niedriger Sterblichkeit und Fruchtbarkeit übergegangen.“¹⁰

Industrialisierung

Dieser Prozeß vollzog sich im Westen vor allem während der letzten 40 bis 50 Jahre. In einem Land nach dem anderen begann die Fruchtbarkeit und Sterblichkeit in einem Tempo abzunehmen, das in der Vergangenheit nicht seinesgleichen hat. Kennzeichnend ist auch das weithin gleichzeitige Einsetzen in vielen Ländern trotz wesentlicher Unterschiede in der politischen und sozialen Struktur, in den ökonomischen Gegebenheiten und Tendenzen wie auch in den historischen Begleiterscheinungen.

⁶ Der Hunger der Armen und die Pille (Anm. 5).

⁷ Ebd.

⁸ A. a. O. (Anm. 3) 68.

⁹ A. a. O. (Anm. 6).

¹⁰ *G. J. Stollnitz*, The Demographic Transition from High to Low Birth and Death Rates (The Voice of America, Forum Lectures, The Population of the World Series, nr. 2 [New York 1964]) 9.

Am auffälligsten und wohl auch am schnellsten vollzog sich dieser Prozeß im industrialisierten Japan nach dem Zweiten Weltkrieg. Innerhalb eines Jahrzehnts fielen hier die Geburten von etwa 35 pro Tausend auf 18 pro Tausend. Gewiß ist ein Ausgleich zwischen Geburten- und Sterbeziffer noch nicht erreicht, auch nicht in den andern industrialisierten Ländern, weil die Geburtenhäufigkeit gegenüber dem Sinken der Sterbeziffer erheblich langsamer abnimmt, aber die Angleichung der Geburtenzahl scheint doch eindeutig eine Auswirkung der industrialisierten Gesellschaft und nicht so sehr von einer Ideologie beeinflusst zu sein. „Mit der Industrialisierung“, so stellt *N. Keyfitz* fest, „paßt sich eine Bevölkerung der gegenwärtigen niedrigen Sterbeziffer an . . . Auf der andern Seite“, so fügt er noch hinzu, „hindert die Geburtenzahl die Industrialisierung, weil sie Mangel an Kapital erzeugt“¹¹. Jedenfalls werde nach der Industrialisierung, besonders der unterentwickelten Völker, die Geburtenzahl absinken, vielleicht sogar auf einen niedrigeren Stand als es die gegenwärtige Sterbeziffer erfordere.

Biologisches und ökonomisches Modell der Fruchtbarkeit

Der Übergang von einem „hohen“ zu einem „niedrigen“ Geburtenstand stellt nach *L. van Nort* „einen Übergang dar von einem biologischen Muster der Fruchtbarkeit zu einem ökonomischen Modell“¹². Beim biologischen Modell wird die Höhe der Fruchtbarkeit von der mehr oder weniger direkten Wirkung biologischer Faktoren bestimmt, beim ökonomischen Modell durch Entscheidungen, die von der Befriedigung miteinander konkurrierender ökonomischer Faktoren beeinflusst werden.

Der Wandel und Rückgang in der Fruchtbarkeit würde dann durch eine „allmähliche Einschränkung biologischer Determinanten der Fruchtbarkeit, und zwar durch einen Prozeß der verstandesmäßigen Urteilsbildung“¹³ zustande kommen. Er würde bis zu einem gewissen Ausmaß auf der fortschreitenden Unterschiebung verstandesmäßiger Urteile ökonomischer Art an die Stelle der wirkenden biologischen Faktoren innerhalb einer Ehe beruhen, z. B. bei beabsichtigter geringer Kinderzahl wegen abnehmender Vorteile und zunehmender Nachteile einer großen Familie. Ökonomisch-rationale Entscheidungen stehen neben Überlegungen medizinisch-gesundheitlicher und sozialer Art beim Aufbau der Familie und bei der Bestimmung der Kinderzahl im Vordergrund und spielen eine immer größere Rolle. Die „nurture“, das heißt die „feine Lebensart“ und „Bildung“ oder allgemein die menschliche Kultur mit Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Technik, erweist sich als weit mächtiger als die „nature“, als die biologischen Gegebenheiten und Verhaltensweisen. In der Wohlstandsgesellschaft nimmt die Kinderzahl ab.

„Homo contraciapiens“

Es hat sich dazu, was weit tiefer in die naturgemäße Struktur des Menschen eingreift, eine Trennung der „sexual gratification“ von der Reproduktion mittels der Kontrazeption und der Telogenesis, das heißt, der Reproduktion durch künstliche Befruchtung, vollzogen¹⁴, so daß der Mensch das Wachstum der Bevölkerung durch freiwillige Kontrolle der Fruchtbarkeit zu regulieren vermag. Hier stoßen wir auf

¹¹ Population Trends in Newly Developing Countries (The Voice of America, The Population of the World Series, nr. 5 [New York 1964]) 10.

¹² Biology, Rationality, and Fertility, in: *Eugenics Quarterly* 3 (1956) 158.

¹³ Ebd.

¹⁴ Vgl. *H. F. Dorn*, World Population Growth: An International Dilemma, in: *S. Mudd* (Ed.), The Population Crisis and the Use of World Resources (World Academy of Art and Science, nr. 2 [Den Haag 1964]) 47.

den entscheidenden Punkt jeglicher Geburtenkontrolle. Der Sexualtrieb, der ja beim Menschen das ganze Jahr hindurch wirksam ist, soll erhalten und durch unverminderten Vollzug zur Auswirkung kommen, der Parentaltrieb dagegen durch ein oder zwei Kinder befriedigt werden. Um das zu erreichen, um also die nächste Generation an Kopffzahl zu verringern, ohne aber auf die „sexual gratification“ zu verzichten, sondern sie zur persönlichen, gegenseitigen Entspannung und Bindung zu suchen, ist der „Homo sapiens“ auf Grund ökonomisch-rational bedingter Willensentscheidungen zu einem „Homo contracepiens“ geworden¹⁵, ein folgenschwerer und an Risiken reicher Vorgang.

„Wir haben herausgefunden“, sagt *Ch. G. Darwin*, „wie die Natur hintergangen werden kann. Für lange Zeit läßt sich aber die Natur voraussichtlich nicht betrügen.“¹⁶ Darwin hofft, daß sich im Verlauf Hunderter von Generationen neben dem „sexual“ und „parental instinct“ noch ein „progenitive instinct“ herausbilde und ebenso stark sein werde wie die beiden andern, vorausgesetzt, die Geburtenkontrolle werde nicht derart vorherrschend, daß sich ein gefährlicher Trend hin zur Bevölkerungsabnahme einstelle. Die Entwicklung des „progenitive instinct“ vollziehe sich dadurch, daß die Menschen, die ein starkes Verlangen nach Kindern verspüren, jeweils mehr Kinder als die andern haben und auf diese Weise Generation für Generation in der Bevölkerung zunehmen. Dann würde die Varietät des „Homo contracepiens“ schließlich aussterben und durch die Varietät des „Homo progenitivus“ ersetzt. Die Natur hätte Rache genommen, ein Rückschlag wäre eingetreten, verbunden mit einer Rückbesinnung auf die biologischen Grundlagen menschlichen Seins, und die Evolution des Menschen in neue Bahnen gelenkt. Der negative Ausgang der Geburtenkontrolle hätte eine positive Wirkung gezeitigt. Diese Möglichkeit besteht, bleibt aber vorerst eine recht vage Zukunftshoffnung, ebenso ungewiß wie andere langfristige Voraussagen.

Eingesetzte Mittel zur Geburtenbeschränkung

Es gibt heute eine ganze Fülle physiologischer und nicht-physiologischer Methoden, die sich von der Inhibition der Ovulation durch Östrogene und andere Hormone der Gonaden, antizygotische Agentien, immunologische Kontrollen, Drogen aus Pflanzenextrakten usw. bis zu den verschiedenen intra-uterinen Kunstgriffen und Vorrichtungen erstrecken. Alle diese Mittel sind nach *J. E. Gordon* und *H. Elkington* zu aufwendig, zu umständlich und wenig attraktiv. Sie sollten „einfach, billig, wirksam, sicher, umkehrbar und ohne jegliche Nebenwirkungen“ sein¹⁷. Keine der gegenwärtig angewendeten Methoden besitzt jedoch alle diese Eigenschaften.

Mittel technischer und operativer Art

Von den intra-uterinen Einlagen, einer in Amerika 1959 in modernem Gewande wieder aufgenommenen Methode, die die Schwangerschaft verhüten soll, ist keine einzige in jeder Weise befriedigend. Das gilt auch von dem Pessar IUCD (Intra-Uterine Conceptive Device). In Indien haben sich diese Schleifen oder Spiralen aus gewebefreundlichem Kunststoff, die vom Arzt in die Gebärmutter eingesetzt werden und massenweise hergestellt und verbreitet wurden, aus verschiedenen Gründen nur in etwa 20% der Fälle bewährt. Die Ergebnisse einer großen und exakt ausgewer-

¹⁵ Vgl. *Ch. G. Darwin*, Can Man Control His Numbers?, in: *S. Tax* (Ed.), *Evolution after Darwin*, Bd. 2 (Chicago 1960) 469.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ *Public Health in an Overpopulated World*, in: *S. Mudd* (Ed.), a. a. O. (Anm. 14) 286.

teten Beobachtungsreihe, die von 48 amerikanischen Kliniken an 16 734 Frauen durchgeführt wurde, gehen dahin, daß die Zahl der dennoch eingetretenen Schwangerschaften bei 2,4 % liegt und daß das Pessar in 11 % aller Fälle wegen gesundheitlicher Störungen wieder entfernt werden mußte. Der Weltkongreß für Fertilität und Sterilität 1968 in Jerusalem konnte das Auftreten bedenklicher Komplikationen, besonders durch Entzündung der Gebärmutter, bestätigen, desgleichen die Tagung der bayerischen und mittelrheinischen Gesellschaften für Gynäkologie 1968 in Würzburg.

Das eigentlich Problematische bei Mitteln dieser Art liegt, wie *H. Lax* nachdrücklich betont¹⁸, in der Ungewißheit, ob hier eine wirkliche Empfängnisverhütung durch Verhinderung der Vereinigung von Spermatozoe und Eizelle vorliegt oder nicht eher eine Verhinderung der Einnistung des befruchteten Eies, wofür sich eine Reihe guter Gründe anführen lassen. Dann würde es sich nicht mehr um ein empfängnisverhütendes Mittel, sondern um ein Frühabortivum handeln, eine Auffassung, die, wie *H. Brewer* betont¹⁹, viele Autoritäten gegenüber den intra-uterinen kontrazeptiven Mitteln teilen und auch auf der vorher erwähnten Tagung der bayerischen und mittelrheinischen Gesellschaften für Gynäkologie 1968 in Würzburg zum Ausdruck kam. Eine endgültige Bestätigung würde natürlich ethisch und juristisch von erheblicher Bedeutung sein und bei den Verantwortlichen starke Bedenken gegenüber diesem schwer durchschaubaren und noch keineswegs „idealen“ Verfahren lautwerden lassen.

Die Abtreibung stellt allem Anschein nach ein recht altes universales Phänomen dar. In manchen Staaten ist sie aus eugenischen Gründen (z. B. Wahrscheinlichkeit einer Geisteskrankheit beim Kinde) oder aus medizinischen Gründen (z. B. zur Lebensrettung oder Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit der Mutter) oder aus humanen Gründen (z. B. bei Vergewaltigung, Inzest oder moralischer Unzurechnungsfähigkeit der Mutter) gestattet. In Japan ist die „künstliche Unterbrechung der Schwangerschaft“ auch als Mittel der Geburtenkontrolle legalisiert. Obwohl das Gesetz von 1948 als „Gesetz zum Schutz von Leben und Gesundheit der Mutter und zur Sicherung gesunder Nachkommen“ promulgiert wurde, ist die Zahl der Abtreibungen aus diesen Gründen, wie *T. K. Burch* sagt²⁰, sehr gering. Dafür wurden bald auch Motive finanzieller Art, der Begrenzung der Familiengröße und der Einhaltung von Intervallen zwischen dem Kommen von Kindern stillschweigend anerkannt, so daß für fast alle Fälle und aus fast allen Gründen die Erlaubnis für einen legalen Abortus gegeben wird, wenn die Betroffenen es nur wünschen. Deshalb liegt die Zahl der Abtreibungen in Japan so ungemein hoch. Wie hoch die Zahl in Japan und andern Ländern wirklich liegt, läßt sich wegen der Dunkelziffer wohl kaum oder gar nicht feststellen. Nach *H. Brewer*²¹ fordert besonders die illegale Abtreibung bei den Frauen einen furchtbaren Blutzoll, so daß die Abtreibung für manche Länder ein ernstes Problem der Volksgesundheit geworden ist.

Die Sterilisation stand in ihrer Wertung und Beurteilung lange Jahre unter eugenischen Gesichtspunkten, vor allem als soziale Prophylaxe wider die Zeugung „unwerten Lebens“. Derartige Maßnahmen, besonders Zwangssterilisationen, sind in Mißkredit geraten. Heute stehen therapeutische (z. B. Gefahr wiederholten Kaiserschnitts, organische Krankheiten), sozial-ökonomische Gründe („sterilisation for con-

¹⁸ Der derzeitige Stand der Konzeptionsverhütung, in: *MünchMedWochenschr* 108 (1966) 1848.

¹⁹ Reversibility Following Sterilization by Vasectomy, in: *Eugenics Review* 56 (1964) 149.

²⁰ Induced Abortion in Japan under Eugenic Protection Law of 1948, in: *Eugenics Quarterly* 2 (1955) 146.

²¹ A. a. O. (Anm. 19) 149.

venience“) zur Kleinhaltung der Familien oder Gründe der Bevölkerungskontrolle im Vordergrund. Die anzuwendende Technik ist relativ einfach. Nur die Frau bedarf einer Behandlung im Krankenhaus, der Mann kann ambulant behandelt werden. In Japan wirkt sich die Sterilisation, die weithin an Frauen vorgenommen wird, neben der Schwangerschaftsunterbrechung erheblich auf die Fruchtbarkeit der Bevölkerung aus. In Indien wurden in den Jahren von 1956–1963 über 240 000 Menschen sterilisiert. Kamen 1957 noch drei sterilisierte Frauen auf einen Mann, so 1962 schon drei sterilisierte Männer auf eine Frau²².

H. Brewer glaubt²³, daß die Sterilität, die aus der Vasektomie resultiert, zu 90% rückgängig gemacht werden könne, wenn ein geschickter Chirurg zur Verfügung stehe. Neuerdings versucht man, durch Einspritzen einer sich schnell verfestigenden silikonartigen Flüssigkeit den Samenleiter zu verschließen und hofft, durch spätere Beseitigung des Silikonstöpsels ihn wieder öffnen zu können²⁴. Wegen der Möglichkeit, die Sterilisation des Mannes durch Rekanalisierung des Samenleiters rückgängig zu machen, erwartet man vielfach, daß sich die Sterilisation der Männer, besonders in Japan und Indien, weit stärker durchsetzen werde als bisher.

Mittel chemischer Art

Es gibt viele Phasen und Loci im Fruchtbarkeits- und Ovulationsprozeß, wie G. Pincus sagt²⁵, bei denen ein Eingriff und eine Beeinflussung mit Hilfe immunologischer, hormonaler oder anderer chemischer Agentien ansetzen kann: 1. Der Hypothalamus, zur Hauptsache ein Nervengewebe im Gehirn; 2. der vordere Lappen der Hypophyse, wesentlich eine Drüse zur Sekretion; 3. der Blutkreislauf als Träger des Gonadotropins und 4. der Eifollikel. Die experimentelle Erforschung der Ovulationskontrolle konzentrierte sich aber nach Pincus bisher weithin auf die Kontrolle der Hypothalamus-Tätigkeit, die zur Ovulation führt, und zwar deshalb, weil das Progesteron und einige andere Stoffe die Produktion von neurosekretorischen Hormonen (Neurosekreten), der den Ovulationsprozeß in Gang setzt, durch den Hypothalamus hemmt.

Experimentelle Arbeiten an andern Loci wurden bisher nur in sehr beschränktem Umfang vorgenommen. Substanzen, die eine direkte stimulierende oder hemmende Wirkung auf die Hypophyse ausüben, also unter Umgehung des Hypothalamus, scheinen noch nicht entdeckt worden zu sein. Dagegen wurden immer neue, die Ovulation hemmende Steroide, die die hochkomplexen Prozesse der Befreiung des Eies im Verlauf der Ovulation bewirken, ausprobiert. Ihr Wirkungsmechanismus, z. B. von Östrogen-Gestagen-Gemischen, ist zwar bei weitem noch nicht bis in die Details aufgeklärt²⁶, jedoch sind darüber ganze Forschungsprojekte in den USA, in einigen europäischen Ländern und in Japan und Indien angelaufen. Man hat aber neben Antibaby-Pillen, die stark auf die Hemmung der Eientwicklung ausgerichtet sind, auch schon andere zusammengestellt, die die Einnistung der befruchteten Eizelle in die Gebärmutter und damit ihre Weiterentwicklung verhindern. Diese Mittel würden dann ein Frühabortivum darstellen mit den Bedenken, auf die wir schon hinwiesen.

Die Möglichkeit, die Fruchtbarkeit des Mannes durch Drogen zu kontrollieren, scheint jetzt ebenfalls gegeben zu sein. Es gibt nach W. O. Nelson „mehrere Stadien

²² Vgl. J. M. Stycos, The Outlook for World Population, in: Science 146 (1964) 1437.

²³ A. a. O. (Anm. 19) 147. 148.

²⁴ Vgl. Medical World News, 12. 5. 1967.

²⁵ Control of Reproduction in Mammals, in: G. Wolstenholme (Ed.), Man and his Future (London 1963) 80.

²⁶ Vgl. H. Lax, Der derzeitige Stand der Konzeptionsverhütung, in: MünchMed-Wochenschr 108 (1966) 1849.

im Ablauf des reproduktiven Prozesses beim Manne, die für ein Eingreifen geeignet sind. Zur Zeit verspricht der Vorgang der Spermatogenese den meisten Erfolg. Er besteht aus einer verwickelten Reihenfolge von Zellteilungen und Zellwandlungen, die schließlich zur Bildung der Spermatozoen führen. Diese Spermabildung kann durch Inhibition der Ausscheidung gonotropischer Hormone, durch Anwendung verschiedener chemischer Agentien, durch Einwirkung von Hitze auf die Hoden und durch unterschiedliche Ernährungseinflüsse gehemmt werden²⁷. Vor allem sei durch die Eingabe von Diaminen eine Hemmung der Spermatogenese über ausgedehnte Zeiträume hinweg möglich, und zwar bei vollständiger Rückkehr der Fruchtbarkeit nach Absetzen des Mittels. Am wirksamsten erweise sich allem Anschein nach Dimitropyrol. Man hat die Diamine deshalb schon als die „idealen Substanzen für die männliche Fruchtbarkeitskontrolle“²⁸ bezeichnet und hofft, daß jetzt auch der Mann bereit sein werde, sich an der Familienbegrenzung zu beteiligen.

Inzwischen sind auch Untersuchungen über die Bedeutung immunologischer Reaktionen für Sterilitätsstörungen und über eine Immunisierung mit Antikörpern angelaufen, um eine zeitweise Sterilität zu erreichen. Vielleicht können die vom weiblichen Organismus gegen das Sperma gebildeten Antikörper oder die vom männlichen Körper gegen sein eigenes Sperma aufgebauten Auto-Antikörper zur Herbeiführung einer Unfruchtbarkeit verwendet werden. „Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich hier völlig neue Perspektiven für eine Kontrazeption entwickeln.“²⁹

Durchführung der Geburtenkontrolle

Gegenüber der Praxis der Sterblichkeitskontrolle, die, wie schon gesagt, dem Empfinden der Menschen sehr entgegenkommt, wie das Motto „Save the children!“ deutlich macht, breitet sich Kenntnis und Praxis der Geburtenkontrolle trotz aller Aufrufe und Propaganda weit langsamer und nur unter großen Schwierigkeiten aus, weil ihr tiefe Emotionen und religiöse, ethische und juristische Bedenken bis zu völliger Ablehnung entgegenstehen.

Anstrengungen

Trotzdem scheint sich die Geburtenkontrolle immer stärker weltweit durchzusetzen. Es gibt heute zahlreiche „kontrazeptive Dienste“³⁰ in der Welt und Programme (policies) der Geburtenkontrolle, vielfach in Verbindung mit einer Familienplanung³¹ in Japan, Korea, Taiwan, Hongkong, Indien, Ceylon, Pakistan, Barbados, Puerto Rico, Tunesien, Türkei und in der Vereinigten Arabischen Republik, wenn auch in unterschiedlicher Aufmachung und mehr oder weniger intensiver Durchführung.

Nach der Übersicht, die von der „Internationalen Gesellschaft für geplante Elternschaft“ 1966 herausgebracht wurde, ist es in Japan, wie schon erwähnt, innerhalb von 14 Jahren gelungen, mit Hilfe des Geburtenkontroll-Programms die Geburtenquote um 50 % von 34,4 auf 17,2 je tausend Einwohner im Jahr zu senken³². Korea

²⁷ Control of Fertility in the Male, in: Proc. 2. Internat. Congr. Endocrinology London 1964, P. II (Amsterdam - New York 1965) 794.

²⁸ Ebd. 795.

²⁹ H. Lax, a. a. O. (Anm. 26) 1850.

³⁰ Vgl. C. J. Gamble, The Initiation of Contraceptive Services, in: S. Mudd (Ed.), a. a. O. (Anm. 14) 364.

³¹ Vgl. J. M. Stycos, Population and Family Planning. Programs in Newly Developing Countries (The Voice of America. The Population of the World Series, nr. 5 [New York 1964]) 9.

³² Vgl. auch T. J. Samuel, Population Control in Japan: Lessons for India, in: Eugenics Review 58 (1966) 15-22.

möchte dieses Ziel bis 1971 erreichen. Pakistan gibt jährlich 12 Millionen Dollar für die Unterhaltung von 2600 Geburtenkontroll-Kliniken und 242 Beratungsstellen aus. In Chile mit dem am weitesten entwickelten Familienplanungsprogramm werden jährlich an die 150 000 Frauen in Kliniken behandelt, die von der Regierung eingerichtet wurden. In Afrika laufen die Programme zur Geburtenkontrolle gerade erst an. Ägypten will in den nächsten Jahren im ganzen Land Beratungsstellen einrichten und kostenlos antikonzepionelle Mittel ausgeben, während andere unterentwickelte Länder untätig sind und nichts gegen die starke Bevölkerungszunahme unternehmen.

Indien gibt im Jahr – nach der gleichen Übersicht – 40 Millionen Dollar aus, um in den 11 000 Beratungsstellen des Landes die Bevölkerung über Geburtenkontrolle aufzuklären. Das Ziel der Familienplanung ist eine Senkung der durchschnittlichen Geburtenquote von 40 auf 25 pro tausend Einwohner im Jahr. Trotzdem wuchs Indiens Bevölkerung seit der letzten Volkszählung 1961 um 71 Millionen Menschen, von 438 auf 509 Millionen (amtliche Berechnung vom 30. 4. 1967). Das bedeutet einen monatlichen Zuwachs von rund einer Million.

Schwierigkeiten

Dieses unerwartete Ereignis läßt sich wohl auf bestimmte Schwierigkeiten zurückführen, die der Verwirklichung des Programms der Geburtenkontrolle in Indien entgegenstehen. Zunächst erweist sich die Tradition als ein starkes Hindernis für eine erfolgreiche Geburtenkontrolle. Es ist in den etwa 500 000 indischen Dörfern der Erfahrungsgrundsatz zu erschüttern, daß eine große Kinderschar in jedem Fall ein Segen sei, weil für die bäuerliche Bevölkerung viele Kinder viele Arbeitskräfte bedeuten und von diesen vielen Kindern wenigstens einige am Leben bleiben, um später für die altgewordenen Eltern zu sorgen. Sie bedeuten also eine Sicherung des Alters.

Eine weitere Erschwernis der Geburtenkontrolle liegt in der Tatsache, daß die richtige, sorgfältige und wiederholte Anwendung der Antikonzepтива die einfache Landbevölkerung überfordert. Einige Erfolge werden nur mit dem Programm der freiwilligen Sterilisation erzielt. Bis zum März 1966 haben sich ihr insgesamt etwa eineinhalb Millionen Männer und Frauen unterzogen. Um das Problem der Geburtenkontrolle in Indien zu lösen, so hat man gesagt, bedarf es vor allem einer kräftigen Hebung des Lebensstandards. Dann träte nämlich wahrscheinlich das gleiche ein, wie bei den begüterten industriellen Völkern: die Kinderzahl geht beträchtlich zurück. Aber die Durchführung eines solchen Programms braucht viele Jahre und Jahrzehnte. Während dieses Zeitraums schwellen die Menschenmassen wegen der gleichbleibenden Geburtenquote ständig weiter an und verschlingen immer wieder, was eigentlich für die Hebung des Lebensstandards verwendet werden sollte.

Der Erfolg jeglicher Geburtenkontrolle, so betont man, hänge davon ab, mit welchem Takt und welcher Geduld, Besonnenheit und Rücksicht auf die lokalen Gegebenheiten die „policies“ verwirklicht würden. Hinzu treten sollten größte Anstrengungen zur Gewinnung der öffentlichen Meinung, zur Erziehung der Öffentlichkeit, um bei ihr Aufgeschlossenheit und Verständnis für das Bevölkerungsproblem zu finden. Dies sei bei einer so intimen Materie allerdings eine äußerst schwierige Aufgabe, vor allem bei den unterentwickelten Völkern. Aber deren Elite bringe schon ein steigendes Verständnis für die Gefahren des Bevölkerungswachstums auf.

Kategorische Forderungen

Den Umschwung in der Einstellung zur Geburtenkontrolle, der sich zur Zeit vollzieht, machen die Äußerungen z. B. von *Ch. G. Darwin* und *J. Huxley* hart und deutlich offenbar. In ihnen wird ein völliges Umdenken, ja geradezu ein revolution-

närer Bruch mit der Vergangenheit verlangt. „Wir sind gezwungen“, sagt *Darwin*, „eine revolutionäre Änderung in unsern Maßstäben vorzunehmen. Dabei werden wohl bei dem Konservatismus menschlichen Denkens Schwierigkeiten auftreten, um die Mehrheit der Menschen von der Notwendigkeit dieser Revolution zu überzeugen.“³³

„In der vergangenen Menschheitsgeschichte“, so betont *J. Huxley*, „war das Gebot zu wachsen und sich zu vermehren richtig; heute ist es falsch. Ihm nachzukommen, wäre verhängnisvoll. Die Welt hat die schwierige Aufgabe, die Richtung des Denkens über Bevölkerungen umzukehren. Sie muß darüber nachzuzinsen beginnen, daß unser Ziel nicht ein Ansteigen, sondern eine Abnahme, eine unmittelbare Abnahme der Geschwindigkeit des Bevölkerungswachstums sein muß, das heißt auf lange Sicht Abnahme der absoluten Menschenzahl in der Welt, eingeschlossen unsere eigenen Länder.“³⁴ „Wir müssen der Welt zum Bewußtsein bringen, daß die gesamte Zukunft des Menschen gefährdet ist, wenn die gegenwärtigen Trends weiterhin unkontrolliert bleiben; denn dann wird der Mensch der Krebschaden unseres Planeten anstatt der Steuerer und Leiter seiner zukünftigen Evolution.“³⁵

Auch andere haben sehr kategorische Forderungen aufgestellt. „Die Welt benötigt eine Fünfte Freiheit“³⁶, so äußert sich *D. Baird*, „Freiheit von der Tyrannei der exzessiven Fruchtbarkeit des zivilisierten Menschen.“³⁷ Unser Bevölkerungswachstum muß gebändigt oder gestoppt werden, und zwar in der allernächsten Zukunft.“³⁸ „Der öffentliche Gesundheitsdienst hat sein traditionelles Interesse an der Kontrolle des Todes jetzt auch auf die Kontrolle der Geburten auszudehnen.“³⁹ „Es gibt zwei biologische Bremsen gegen das rapide Anwachsen der Bevölkerungszahl: eine hohe Sterblichkeit und eine geringe Fruchtbarkeit. Im Gegensatz zu andern Lebewesen kann der Mensch wählen, welchen dieser beiden Hemmungsfaktoren er anwenden will, aber einen muß er einsetzen.“⁴⁰ „Entweder muß die Geburtenzahl auf der Welt abnehmen oder die Todesziffer ansteigen.“⁴¹

„Ich möchte kategorisch erklären“, so äußert sich *J. Huxley* an anderer Stelle⁴², „daß die Kontrolle der Bevölkerung, die Geburtenkontrolle, in großem Umfang angewendet, eine Vorbedingung für alles ist, was man als Fortschritt und Vervollkommnung in der menschlichen Evolution bezeichnen mag, auch für die unmittelbare Zukunft. Die Begrenzung der Bevölkerung ist eine dringende Notwendigkeit . . . um der Menschheit die Hoffnung und die Möglichkeit zu bieten, ein neues Niveau der Befriedigung und Erfüllung (fulfilment) und neue Höhepunkte der Vollendung zu erreichen.“⁴³

Neben dem Ruf gegen die Kindersterblichkeit „Save the children!“ erschallt jetzt ein zweiter Ruf gegen das Kind: Geburtenbeschränkung! Die Kontrolle des Bevölkerungswachstums soll weltweit mit aller Energie vorangetrieben und das weitere

³³ *Cb. G. Darwin*, a. a. O. (Anm. 15) 464.

³⁴ *Essays of a Humanist* (London 1964) 85. 86.

³⁵ *J. Huxley*, *The Future of Man: Evolutionary Aspects*, in: *G. Wolstenholme* (Ed.), a. a. O. (Anm. 25) 16.

³⁶ Außer den vier von *Franklin Roosevelt* geforderten wesentlichen Freiheiten.

³⁷ *A Fifth Freedom?*, in: *Eugenics Review* 58 (1966) 204.

³⁸ Vgl. *L. H. Day*, *The American Fertility Cult*, in: *S. Mudd* (Ed.), a. a. O. (Anm. 14) 237.

³⁹ *J. E. Gordon - H. Elkington*, a. a. O. (Anm. 17) 285.

⁴⁰ Vgl. *H. F. Dorn*, a. a. O. (Anm. 14) 58.

⁴¹ Vgl. *A. S. Parkes*, *Biological Aspects of the Population Explosion*, in: *Nature* 204 (1964) 321.

⁴² *The Impending Crisis*, in: *S. Mudd* (Ed.), a. a. O. (Anm. 14) 9.

⁴³ *J. Huxley*, *Population Planning and Quality of Life*, in: *Eugenics Review* 51 (1959) 154.

Anwachsen der Menschheit unter allen Umständen unter Einsatz aller zur Verfügung stehenden Mittel technischer, operativer und chemischer Art abgestoppt werden.

Das Risiko

Bestürzend an diesen kategorischen Forderungen ist nicht so sehr ihr Inhalt, bestürzend ist die apodiktische Sicherheit, mit der sie vorgetragen werden. Über die guten, ja besten Auswirkungen der Maßnahmen scheint absolute Gewißheit vorhanden und ein Irrtum rundweg ausgeschlossen zu sein. Und doch sind, wie wir schon (S. 75/76) betonten, alle Voraussagen der Zukunft, einschließlich künftiger Wirkungen der angewendeten Methoden und Mittel, wegen der unzähligen einfließenden, sich gegenseitig beeinflussenden, unmöglich zu überschauenden und exakt abzuwägenden Faktoren notwendig unsicher, selbst schon für kleinere Zeitabschnitte. Wir haben keine Gewißheit und keinen Beweis, daß sich die Geburtenkontrolle in den vorgeschlagenen Formen auf jeden Fall segensreich für die Menschheit auswirken wird und das einzig mögliche und einzig richtige Mittel zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums ist oder daß die weltweiten Auswirkungen dieser Praxis für die zukünftigen Generationen unbedingt gut und günstig, kultur- und lebensfördernd sind. Unternimmt man trotzdem den Versuch auf weltweiter Basis, dann sollte man sich wenigstens voll und ganz bewußt bleiben, daß es ein ungeheures, schier übermenschliches Wagnis ist, diesen Weg zu beschreiten, dessen Risiko sich nicht abschätzen läßt und über dessen gutes Ende wir nicht die mindeste Sicherheit haben.

Biochemische Auswirkungen der antikonzptionellen Mittel

Keine „ideale“ Antibaby-Pille

Die Herstellung chemischer antikonzptioneller Mittel befindet sich noch im vollen Experimentierstadium, ja streng genommen, erst an ihrem Anfang. Das wird besonders auffällig dadurch demonstriert, daß wohl kein Monat vergeht, in der nicht in einer Zeitung oder einem medizinischen Journal neuartige chemische Mittel angekündigt oder beschrieben werden. Man erkennt das noch stärker daran, daß man immer wieder von zwar unbeabsichtigten, aber nichtsdestoweniger unangenehmen, bisweilen sogar erschreckenden Nebenwirkungen schon eingesetzter Mittel lesen kann⁴⁴, z. B. Gewichtszunahme, Libido-Steigerung und -verringerung, Magen- und Darmbeschwerden, Kopfschmerzen, Übelkeit, Nervosität, Zwischenblutungen, Gelbsucht, Virilisierung, manchmal auch Malignome (Oberflächen-Karzinome), Gefahr von Thrombosen, Embolien und Krebs, auch wenn man in letzter Zeit solche Folgen für einigermaßen unbegründet hält. Trotzdem sind unerwartete Nebenwirkungen vorhanden. Auch neu angebotene Drogen werden sie besitzen. Gerade die zum Teil recht heftigen Diskus-

⁴⁴ Überschriften aus der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ und der Zeitung „Die Welt“: „Die ‚Pille‘ noch nicht ideales, aber augenblicklich optimales Mittel“, „Die Minipille – ein Fortschritt?“, „Eingriff in den Gesamtorganismus der Frau“, „Wie sicher sind Arzneimittel? Es gibt keine Medikamente ohne Nebenwirkungen“, „Lange Tierversuche mit Antibaby-Pillen“, „Umfangreicher Test der ‚Antibaby-Pille‘“, „Nebenwirkungen der Pille“, „Die Pille fördert Venenleiden“, „Die Pille fördert das Wachstum von Mikropilzen. Durch hormonelle Umstellung können sich einzellige Parasiten in der Genitalsphäre der Frau einnisten“, „Kontrazeptiva und Blutgerinnung“, „Antibaby-Pille ‚Neonovum‘ aus dem Handel gezogen“, „Undurchsichtiger Markt der empfängnisverhütenden Mittel“, „Strenge Regeln beim Verkauf der Pille“, „Antibaby-Pille in Frankreich zum Medikament erklärt“, „Keine Werbung für die Pille in den EWG-Staaten“, „Risiko-Hinweis für die ‚Pille‘ angeordnet“, „Warnung vor Pillen mit hohem Östrogengehalt“.

sionen auf Kongressen und Tagungen, die seit der ersten von *G. Pincus* und *J. Rock* zusammengestellten Tablette nicht mehr abreißen, machen das offenbar. Die Experimentierphase wird voraussichtlich noch viele Jahre anhalten.

In den letzten Jahren wird man wegen mutagener Folgen bei der Einnahme mancher Drogen zunehmend besorgter, wie die Schaffung eines Zentrallaboratoriums für Mutagenitätsprüfung in Freiburg 1969 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft nur zu deutlich zeigt. Man hat wohl, wie *A. Goldstein*⁴⁵ sagt, die „genetischen Unfälle“, verursacht durch radioaktive Strahlung, zu stark hervorgehoben und dabei die „genetischen Unfälle“, hervorgerufen durch chemische Mutagene, unterschätzt. Auch nach *G. Röhrborn*⁴⁶ werden die mutagenen Wirkungen von Arzneimitteln häufig bagatellisiert, weil sie beim Menschen meist unerkant bleiben. Auf Grund der in den letzten zwei Jahrzehnten bekanntgewordenen Mutagenitätsbefunde müssen wir aber „grundsätzlich mit der Möglichkeit mutagener Wirkungen von Arzneimitteln beim Menschen rechnen“⁴⁷, zumal eine an sich nicht mutagene Verbindung im menschlichen Körper eine „Giftung“ erfahren und sie mutagen werden lassen kann. Selbst wenn die Mutagene nicht bis zu den Keimzellen vordringen sollten, „bleibt die Möglichkeit der Auslösung somatischer Mutationen und damit die Auslösung von Leiden“⁴⁸. Der Verdacht, den *A. Goldstein*⁴⁹ betont äußert, daß Kontrazeptiva wegen ihres Gehaltes an Steroiden Mutationen auslösen, ist allerdings noch nicht bestätigt, weil wirkliche Hinweise für solche mutagene Auswirkungen an *Säugetern* bisher fehlen. Jedoch beschäftigt man sich zur Zeit am Humangenetischen Institut der Universität Heidelberg mit dem Problem mutagener Wirkungen von Kontrazeptiva bei Säugetern und hofft, die Untersuchung in absehbarer Zeit abschließen zu können⁵⁰.

Die „ideale“ Antibaby- oder Antikonzeptionspille ohne jegliche Nebenwirkungen ist noch nicht erfunden⁵¹. Aber selbst dann, wenn die Forschung auf diesem Gebiet einmal weiter vorangekommen sein sollte, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, wie *R. Dubos*⁵² und *J. H. Gaddum*⁵³ betonen, daß solche hochselektiven Drogen überhaupt keine toxischen Nebenwirkungen auf den Menschen mehr haben. Absolute Freiheit von schädlichen Nebenwirkungen sei nämlich eine Unmöglichkeit, weil die absolute Selektivität eine chemische Unmöglichkeit darstelle. Praktisch alle biologisch aktiven Substanzen, so betont *R. Dubos*⁵⁴, hätten eine Vielfalt von Sekundärwirkungen, die sich nicht auf Grund einer Beobachtung der einfachen Ursache-Wirkung-Beziehung voraussagen lasse. Auch könnten sich derartige Nebenwirkungen häufig sehr langsam auswirken im gleichen Maße, wie sich z. B. der Organismus fortschreitend entwickle, differenziere, Anpassungsveränderungen vollziehe oder überhaupt älter werde. Was sich deshalb verringern lasse, sei nur die Höhe des Risikos an unerwarteten, schädlichen Nebenwirkungen, nicht aber das Risiko selbst.

⁴⁵ Mutagens Currently of Potential Significance to Man and Other Species, in: *W. J. Schull* (Ed.), *Mutations* (Ann Arbor 1962) 167.

⁴⁶ Über mögliche mutagene Nebenwirkungen von Arzneimitteln beim Menschen, in: *Humangenetik* 1 (1965) 105.

⁴⁷ Ebd. 206.

⁴⁸ Ebd. 209.

⁴⁹ A. a. O. (Anm. 45) 199.

⁵⁰ (Schriftliche Mitteilung vom 4. 12. 1969).

⁵¹ Auch die sog. „Minipille“ zeigt, wie auf der Diagnostik-Woche in Karlsruhe 1969 zum Ausdruck kam, noch erhebliche Nebenwirkungen, obwohl sie nur etwa ein Viertel der Dosis an Gelbkörperhormon enthält (vgl. Bericht „Die Minipille – ein Fortschritt?“, in: *FAZ*, 16. 7. 1969, Nr. 161).

⁵² On the Present Limitations of Drug Research, in: *P. Talalay* (Ed.), *Drugs in our Society* (Baltimore 1964) 41.

⁵³ A Perspective on Pharmacology, in: *P. Talalay* (Ed.), a. a. O. (Anm. 52) 23.

⁵⁴ A. a. O. (Anm. 52) 43.

Es hat den Anschein, daß der Mensch den Teufelskreis chemischer Vergiftung nicht zu sprengen vermag, sondern wie *Z. M. Bacq* sagt⁵⁵, noch stärker in ihn hineingerät und deshalb immer neue Chemikalien zur Abwehr dieser schädlichen Nebenwirkungen der Drogen – und nicht nur hochselektiver Antikonzeptions-Pillen – entwickeln muß, um sich am Leben zu erhalten. Die „Krankheiten des medizinischen Fortschritts“, zu denen auch krankhafte Erscheinungen auf Grund schädlicher Nebenwirkungen der Antibaby-Pille gehören, dürften deshalb kaum abnehmen.

Hier stellt sich auch die Frage, welche Schädigung erbbiologischer oder gesundheitlicher Art der Embryo oder das Kind erleidet, das trotz der Einnahme antikonzeptioneller Mittel oder nach deren Absetzung sich entwickelt und ausgetragen wird. Wie stark oder sogar verheerend ist der Einfluß chemischer Drogen jeglicher Art auf das Werden und die Gesundheit keimenden Lebens?⁵⁶

Eingriff in den Prozeß der menschlichen Fruchtbarkeit

Selbst dann, wenn der von den Laboratorien der weiten Welt unternommene Versuch, eine „ideale“ Antibaby-Pille herzustellen, mehr oder weniger gelingen sollte, kann man die besorgte Frage stellen, ob nicht in der durch Jahrzehnte oder Jahrhunderte hindurch immer wiederholten Störung des hochkomplexen und hochempfindlichen Fruchtbarkeitsprozesses durch fortlaufende Einnahme von Drogen eine geheime Gefährdung der künftigen Evolution des Menschen verborgen liegt, ob nicht von dieser ununterbrochenen Aufnahme derart stark wirkender und vielleicht auch die Keimzellen beeinflussender biochemischer Stoffe durch Milliarden von Menschen eine ungünstige Wirkung auf die kommenden Generationen ausgehen wird.

Der Mechanismus der Ovulation z. B. mit der fein ausbalancierten Reihe aufeinanderfolgender Vorgänge läuft, sehr vergrößert dargestellt, folgendermaßen ab: Hypothalamus → Neurosekrete → Vorderlappen der Hypophyse → Gonadotropin (ein auf das corpus luteum einwirkendes Hormon) → Blutbahn → Ovarien → Aufbrechen des Follikels (corpus luteum) → Progesteron-Hormon → Blutbahn → Hypothalamus → Abstoppen des Neurohumors und damit Hemmung der weiteren Ovulation.

In Wirklichkeit ist der Ablauf mit eingebauten inneren und äußeren Rückkopplungen unter Einbeziehung des Zentralnervensystems und verschiedener sogenannter „Releasing-Faktoren“ (Wirkstoffe aus dem hypophysiotropen Areal des Hypothalamus) unsagbar komplizierter und bis heute noch nicht völlig aufgeklärt und verstanden. Bevölkerungsforschung ist nämlich bisher, wie *J. E. Gordon* und *H. Elkington* betonen, „vorwiegend demographisch, sozial und ökonomisch ausgerichtet und nur sekundär biologisch. Viele Grundfragen, z. B. Menstruation, Ovulation, Konzeption, Sterilität, Krankheit und die physiologischen Zustände, die die Fruchtbarkeit modifizieren, bleiben unbeantwortet.“⁵⁷

Trotzdem wagt man in den so hochkomplizierten Hormonhaushalt, besonders der Frau, einzugreifen und ihn geradezu durcheinanderzubringen und immer wieder zu stören durch Monate und Jahre hindurch. Das sind doch jedesmal erhebliche Eingriffe. Man hört deshalb heute schon Stimmen, die fordern, daß nach einem Monat antikonzeptioneller Behandlung ein Monat ohne chemische Mittel eingelegt werden solle. Auch hier meldet sich die Sorge, daß sich langdauernde Eingriffe in den Hormon-

⁵⁵ Der Teufelskreis Chemie gegen Chemie, in: *R. Jungk – H. J. Mundt* (Hrsg.), *Unsere Welt 1985* (München 1965) 188.

⁵⁶ Direkte Schäden am Erbgut von Kindern, die nach längerem Gebrauch und nachfolgendem Absetzen der „Pille“ geboren wurden, sind zur Zeit nicht festzustellen. Allerdings ist die Anwendungszeit der Ovulationshemmer noch viel zu kurz, um darüber ein fundiertes Urteil abgeben zu können.

⁵⁷ A. a. O. (Anm. 17) 288.

haushalt des Körpers einmal sehr nachteilig auf den Organismus und seine Fruchtbarkeit auswirken könnten. Jedoch scheint letztere Methode inzwischen als gefährlich erkannt worden zu sein, weil jeweils zu Beginn einer hormonalen Behandlung erhöhte Gefahr für eine Thrombosebildung bestehe, die sich dann jeden zweiten Monat wiederholen würde. Deshalb gehen die Empfehlungen jetzt stärker dahin, nach frühestens zwei Jahren (spätestens fünf Jahren) eine halb- bis ganzjährige Pause einzulegen, wenn noch Kinderwunsch bestehe. Sonst soll die Hormongabe bis zum Klimakterium nicht unterbrochen werden. Die Auswirkungen sind abzuwarten.

Neuerdings weist man auf die psychosomatischen Folgen der Geburtenkontrolle hin. „Gewiß“, so sagt J. Zutt, „ist die Abtreibung ein kleiner Eingriff. Die Pille ist nicht einmal mehr ein Eingriff. Was ist schon eine Pille! Und doch, Eingriff und Pille, so klein sie im medizinisch-technischen Sinn, im Sinn einer ‚organzentrierten Medizin‘ scheinen mögen, im Sinn einer ‚subjektzentrierten Medizin‘ im umfassenden anthropologischen Sinn sind das keine Kleinigkeiten. Es sind vielmehr gewaltige Eingriffe in das ‚Organsystem‘, das geradezu den ‚Modellfall psychosomatischer Verflechtung‘ darstellt. Und“, so fügt J. Zutt noch hinzu, „Abtreibung und Anwendung der Pille, sind sie nicht auch Modellfälle für Verstrickung in Schuld?“⁵⁸ F. Tropp spricht von „Antibabypillen-Depressionen“⁵⁹ mit völligem Mangel an Unternehmungsgeist, allgemeiner Interesselosigkeit und Resignation mit einer Lähmung vor allem der Fähigkeit zu lieben (Sex ohne Liebe), zu hoffen und zu glauben, Phänomene, die bei Frauen im Ansteigen seien. „Nach neuesten Forschungsergebnissen aus dem Grenzgebiet zwischen Psychiatrie und Biochemie handelt es sich bei endogenen Depressionen um eine Stoffwechselstörung im Stammhirn bzw. um einen Mangel oder einen Überschuß an Transmitter-Substanzen.“⁶⁰ Diese Feststellung erscheint allerdings vorerst als noch nicht gesichert und stellt wohl eher eine noch zu beweisende Arbeitshypothese dar.

Daß die gepriesenen und für unerlässlich gehaltenen Methoden, wie späte Heirat, Kondom, coitus interruptus, Sterilisation, Abortus, Vasektomie, kontrazeptive Mittel technischer und chemischer Art, nicht zuletzt auch die „Pille“, irgendwie gegen die naturgemäße Veranlagung des Menschen gerichtet sind, zeigt der Widerstand gegen jede Art von Geburtenkontrolle nicht nur bei den unterentwickelten Völkern oder bei kirchlich oder traditionsgebundenen Menschen, sondern auch bei unzähligen andern, die traditions- oder religiös-bestimmte Auffassungen aufgegeben haben. Sie machen zwar Gebrauch von den verschiedenen Mitteln und Methoden, empfinden aber dabei durchaus nicht stets Erleichterung, Befreiung oder Zufriedenheit, sondern eher Unbehagen, Mißstimmung und Sorge. Ob diese, zum Teil emotionalen Empfindungen durch den Glauben an die Naturwissenschaft und ihre bisherigen und künftigen Erfolge einmal überwunden werden oder ob sie tiefer, in der Naturanlage des Menschen verwurzelt sind?

Wahlloses Beseitigen entstehenden Lebens

Erbbiologisch wertlose Geburtenkontrolle

Die Ovulationshemmungen, Aborte und Sterilisationen durch operative Eingriffe und chemische Drogen, die im Zusammenhang mit der Geburtenkontrolle Jahr für Jahr in der ganzen Welt in ungeheurem Ausmaß vorgenommen werden, können nicht als *gezielte* künstliche Auslese bezeichnet werden. Sie erscheinen vom biologisch-

⁵⁸ Pille und Abtreibung. Ein fehlender Beitrag zur „psychosomatischen Gynäkologie“, in: FAZ, 13. 10. 1968, Nr. 247.

⁵⁹ „Vakuum-Neurose“ oder endogene Depression, in: Christ in der Gegenwart 21 (1969) 108.

⁶⁰ Ebd.

eugenischen Standpunkt aus vielmehr als völlig planlos und wertlos, weil ohne jede Beziehung zum genetischen Erbe der Eltern, die sich diesen Prozeduren unterziehen. Durch das Sterben oder Nichtentstehen von Millionen und Abermillionen von Föten und Kindern, die sich allmählich zu Milliarden summieren, gehen dem Erbreservoir der Menschheit Unmassen von Genkombinationen, darunter auch zahlreiche bester Qualität, verloren. Dadurch wird seine schöpferische Variabilität eingeschränkt, die für die Zukunft der Menschheit von wesentlicher Bedeutung ist.

Hier, bei der planlosen Geburtenkontrolle aus sozialen, ökonomischen und medizinischen Gründen, stößt man auf das Problem einer Koppelung der Geburtenkontrolle mit planvoller künstlicher Auslese, die die unterschiedlichen Genotypen der Eltern berücksichtigt. Da diese Rücksicht fehlt, dürfte das riesige weltweite Unternehmen der Geburtenkontrolle genetisch-eugenisch völlig ins Leere schlagen und sich vielleicht sogar – wir wissen es noch nicht – zum Nachteil der Menschheit auswirken, weil einzig und allein die bloße brutale Verminderung der Kinderzahl im Vordergrund steht ohne jede erbbiologische Ausrichtung.

Absinken des mittleren Intelligenzniveaus

Man hat darauf hingewiesen, daß durch eine auf solche Art und Weise praktizierte Geburtenkontrolle die mittlere Intelligenzlage einer Bevölkerung absinken müsse. Seit der Einführung der kontrazeptiven Mittel vermindere sich nämlich gerade die Fruchtbarkeit begabter Menschen bzw. Familien, so daß dadurch mit jeder Generation vor allem die Faktoren abnähmen, die für hohe Intelligenz günstig seien, weil die antikonzepionellen Mittel, wie *L. R. Dice* ⁶¹, eher und leichter in sozial höhergestellte Gruppen Eingang finden. In der wissenschaftlichen Literatur findet sich immer wieder die als hinreichend gesichert betrachtete Aussage, daß die begabten Familien im Durchschnitt weniger Kinder als weniger begabte besitzen ⁶².

„Es ist möglich, wenn nicht wahrscheinlich“, sagt z. B. *G. G. Simpson* ⁶³, „daß im Durchschnitt heutzutage jede neue Generation ihrem Ursprung nach zum größeren Teil von weniger intelligenten Mitgliedern der letzten Generation stammt.“ Aus der Tatsache, so äußert sich *E. Buddecke* ⁶⁴, daß Individuen mit positiven geistigen Eigenschaften, wie spezielle natur- und geisteswissenschaftliche Begabungen, hohe Intelligenz, Verantwortungsgefühl, geistige Regsamkeit, eine unterdurchschnittliche Fortpflanzungsquote aufweisen, resultiert ein beunruhigendes soziologisches Phänomen. Da Intelligenz und Begabung nämlich „genetisch festgelegte Merkmale darstellen, findet auf diese Weise eine den Interessen der Menschheit entgegengesetzte Auslese statt“. Tatsächlich hatten z. B. die gebildeten Bevölkerungsgruppen während der

⁶¹ Resources of Mental Ability, in: *Eugenics Quarterly* 7 (1960) 17.19.

⁶² Vgl. *E. Buddecke*, Können und sollen wir unsere Evolution kontrollieren?, in: *NaturwissRunds* 18 (1965) 402; *L. R. Dice*, a. a. O. (Anm. 61) 12.19; *J. Huxley*, Genetics, Evolution and Human Destiny, in: *L. C. Dunn* (Ed.), *Genetics in the 20th Century* (New York 1951) 617; *ders.*, Eugenics in Evolutionary Perspective, in: *Eugenics Review* 54 (1962) 134.135; *K. Mather*, Human Diversity (Edinburgh – London 1964) 94.95; *E. Mayr*, *Animal Species and Evolution* (Cambridge, Mass. 1963) 659; *F. Osborn*, A Return to the Principles of Natural Selection, in: *Eugenics Quarterly* 7 (1960) 205; *ders.*, The Protection and Improvement of Man's Genetic Inheritance, in: *S. Mudd* (Ed.), a. a. O. (Anm. 14) 309; *L. S. Penrose*, Genetics of the Human Race, in: *L. C. Dunn* (Ed.), a. a. O. 395; *G. G. Simpson*, Man's Evolutionary Future, in: *ZoolJbSyst* 88 (1960) 128; *M. J. Sirks*, Food Supply and Increase of Population, in: *H. Boyko* (Ed.), *Science and the Future of Mankind* (Den Haag 1961) 156 u. a.

⁶³ A. a. O. (Anm. 62) 128.

⁶⁴ Ebd. 402.

großen wirtschaftlichen Depression in den USA, wie *F. Osborn* berichtet⁶⁵, weithin nur die Hälfte an Geburten auszuweisen als die anderen. Die Auslese war hier, was die Begabungsgrundlagen betrifft, in ihr Gegenteil verkehrt.

Dieser Folgerung läßt sich wohl kaum ausweichen. Man kann nämlich mit Recht allgemein annehmen, daß begabte Ehepartner *im Durchschnitt* mehr begabte Kinder haben als weniger begabte Eltern. Das legen z. B. die Schulen von Oakridge und Los Alamos, zweier Zentren der amerikanischen Atomforschung, nahe. In beiden Orten hat, wie *E. Buddecke* berichtet⁶⁶, eine überdurchschnittliche Ansammlung Intellektueller mit Spezialbegabungen stattgefunden. Es gibt hier Schulklassen, bei denen der durchschnittliche Intelligenzquotient bei 140 liegt, während in der Durchschnittsbevölkerung auf 300 Kinder nur ein einziges mit dem Intelligenzquotienten von 140 kommt. Ähnliches wird sich wahrscheinlich auch beim Atomzentrum in Garching bei München herausstellen, wenn erst einmal Schulen eingerichtet sind. Arbeiten doch hier am Institut für Plasmaphysik rund tausend hochqualifizierte Forscher. Nach Ausbau der anderen Forschungsstellen dürfte der Mitarbeiterstab oder „Intelligenzler-Stamm“ auf rund 15 000 anwachsen. Jedenfalls ist hier inzwischen in dem erst 13jährigen *Elmar Eder* ein mathematisches Genie aufgetreten, das schon in diesem Alter die Universität besuchen darf.

Die Gaben und Talente der Vorfahren scheinen hiernach eine erhebliche Bedeutung für die Nachfahren zu haben. Handgeschicklichkeit bei den Vorfahren von Artisten, rhetorisches Talent bei den Vorfahren von Dichtern, philosophische und didaktische Begabung bei den Vorfahren von Wissenschaftlern usw. dürften deshalb bemerkenswerte prädisponierende Faktoren für den Aufbau außergewöhnlicher Begabungen sein⁶⁷.

Gewiß fehlt es noch an detaillierten und exakten Kenntnissen über die Zusammenhänge von Intelligenz und Vererbung. Wir wissen auch noch nicht, wie sich Intelligenzunterschiede, die im Bereich der normalen Variation liegen, vererben. Wir kennen auch nicht die Verteilung und Häufigkeit der verschiedenen Typen von Intelligenz und Persönlichkeit innerhalb einer Bevölkerung. Haben aber bestimmte genetische Typen, z. B. mit Anlagen zu hoher Begabung, innerhalb einer Bevölkerung weniger Kinder als der Durchschnitt der Bevölkerung, dann wird sich von einer Generation zur andern die Häufigkeit dieses genetischen Typs innerhalb der Bevölkerung vermindern. Es findet eine Auslese, die ja nichts anderes als differenzierte Fruchtbarkeit ist, gegen diesen Typus statt. Wir besitzen aber noch keine Methode, um diesen Verlust exakt messen zu können, weil sich eine Analyse in Hinsicht auf Verbreitung und Höhe der Intelligenz innerhalb von Bevölkerungsgruppen wegen der ungeheuren Zahl von Variablen und der außerordentlichen Unterschiede in den geistigen Fähigkeiten so ungemein schwierig gestaltet.

Die Beobachtung, daß in industriellen Ländern die intellektuellen und fachlich ausgebildeten Bevölkerungsgruppen eine Geburtenhäufigkeit aufweisen, die nicht ausreicht, um ihre Zahl gegenüber anderen Schichten zu halten oder zu steigern, hat, wie *L. S. Penrose* sagt⁶⁸, alarmierend gewirkt. Die gegenwärtige Beurteilung dieses

⁶⁵ Ebd. 205.

⁶⁶ Ebd. 403; *ders.*, Biologische Utopien und gesellschaftliche Probleme, in: *PastoralthoeWissPrax* 58 (1969) 171.172.

⁶⁷ Es ist bekannt und anerkannt, daß die Entfaltung von Begabungen stark von den Umweltbedingungen, z. B. von der geistigen Höhe einer Familie und von der kulturellen Prägung der sozialen Schicht, in der jemand lebt und aufwächst und von der über zahlreiche feinste Kanäle Einflüsse ausgehen, abhängig ist. Viele Menschen, die an sich die biologischen Voraussetzungen und Anlagen für hervorragende geistige Leistungen besaßen, versagten, wie *S. S. Visber*, *Sources of Great Men*, in: *Eugenics Quarterly* 2 (1955) 108, betont, weil die Umwelt für sie ungünstig war.

⁶⁸ A. a. O. (Anm. 62) 395.

Befundes neigt zu einer stärker pessimistischen Interpretation, obwohl, wie *J. Rostand* sagt⁶⁹, zur Zeit „nichts unsicherer ist als die genetischen Auswirkungen dieser unterschiedlichen Fruchtbarkeit“. Jedenfalls spricht man von der Gefahr einer „genetical erosion“ (*M. J. Sirks*⁷⁰).

Andere befürchtete langfristige Folgen

Bevölkerungspolitische Aspekte

Es gibt weitere besorgte und beunruhigende Mutmaßungen, die von langfristigen bevölkerungspolitischen Überlegungen ausgehen. So befürchtet man, die radikale, schnell vorangetriebene Geburtenkontrolle könne den Altersaufbau einer Bevölkerung durch das Zusammenschmelzen der jüngeren, tragenden Jahrgänge und die zu starke Überladung mit älteren Menschen nachteilig verändern. Dann würden vielfältige, besonders soziologische und ökonomische Probleme wie Überalterung, Sinken des Sozialprodukts, Wachsen der Soziallasten usw. entstehen. Dieser Gesichtspunkt bekommt noch eine besondere Schärfe und Dringlichkeit durch das Ansteigen der Lebenserwartung. Die Menschen werden älter und das Leben wird verlängert. Aber diese Verlängerung des Lebens vollzieht sich nicht innerhalb der leistungsstarken Periode, sondern gerade innerhalb der Periode des Greisenalters mit seinen oft so bedrückenden Symptomen. Das bedeutet gesteigerte Pflege für die alten Leute, vermehrte ärztliche Betreuung und häufigeren Krankenhausaufenthalt, ganz abgesehen von Altersheimen, Altersrenten, Krankenkassenkosten und den vielfachen gerontologischen Problemen, die die alten Menschen der Medizin stellen.

Bei der Geburtenkontrolle ist es auch von entscheidender Bedeutung, daß sie *weltweit* von *allen* Völkern durchgeführt wird. Man stelle sich einmal vor, sagt *Ch. G. Darwin*⁷¹, „daß nur die Hälfte der Nationen einen erfolgreichen Weg findet, um ihre Zahl zu begrenzen, während die andere Hälfte sich weigert, so vorzugehen. In wenigen Jahrzehnten würden die Einschränker in einer bedenklichen Minderheit sein. Ohne auf Einzelheiten weiter einzugehen, ist es schwer zu glauben, daß sie auf lange

⁶⁹ Human Heredity (New York 1961) 118.

⁷⁰ A. a. O. (Anm. 62) 156. – Es ist möglich, daß sich die These von *L. S. Penrose*, Evidence of Heterosis in Man, in: Proc. Roy. Soc. London B 144 (1955) 203–213, bestätigt, daß nämlich Gene, die die Intelligenz kontrollieren, wegen der Heterozygotie auch die Fruchtbarkeit beeinflussen. Danach würden diese die Intelligenz bestimmenden Gene, wenn sie in homozygoter (reinerbiger) Kombination vorhanden sind, entweder niedrige Intelligenz in Verbindung mit geringer Fruchtbarkeit oder hohe Intelligenz, ebenfalls in Verbindung mit geringer Fruchtbarkeit, hervorrufen. Sind jedoch diese Gene in heterozygoter (gemischterbiger) Kombination vorhanden, dann, so nimmt Penrose an, erzeugen sie nicht nur einen mittleren Grad von Intelligenz, sondern auch, und zwar auf Grund der meist gesteigerten Vitalität oder überlegenen Tauglichkeit der Heterozygoten („hybrid vigor“), eine Zunahme der Fruchtbarkeit. – Nach dieser Hypothese wären Menschen von mittlerer Intelligenz auf Grund ihres heterozygotischen genetischen Aufbaues fruchtbarer und so im *biologischen* Sinne tauglicher, während die Extreme, die von Genen im homozygoten Zustand bedingt werden, also Personen mit überdurchschnittlicher oder sehr geringer Intelligenz, eine herabgesetzte Fruchtbarkeit aufweisen. Sollte das zutreffen, dann ist natürlich der Versuch in Frage gestellt, das Intelligenzniveau durch bewußte Auslesemaßnahmen auf die Dauer zu erhöhen. Ebenso unwahrscheinlich wäre es aber auch, daß das Intelligenzniveau automatisch als Ergebnis differenzierter Fortpflanzung absinkt. Es besteht dann vielmehr ein Gleichgewicht innerhalb einer Bevölkerung oder der Menschheit, das in gewissen Grenzen positive oder negative Schwankungen aufweisen kann.

⁷¹ A. a. O. (Anm. 15) 470.

Sicht gegenüber dem Druck der weit zahlreicheren Nichteinschränker standzuhalten vermag.“ Sie würde in einen Kampf um ihre reine Existenz geraten. Wie man z. B. aus Indien weiß, hat die Geburtenkontrolle dort, wo es zwischen Hindus und Moslems ausgeprägte Minderheitsprobleme gibt, kaum eine Chance⁷². Nach *R. Kaufmann*⁷³ besteht auch die Möglichkeit, daß die Hormonpillen in den Erzeugerländern, die sich gegen die Konkurrenz der geburtenstarken schützen wollen, „schneller wirken als in den Ländern, für die man sie ursprünglich konzipiert hat. Es ist denkbar, daß bei einem mehrjährigen intensiven Gebrauch der Mittel – die auch der Human-genetiker Saller keineswegs für ungefährlich hält – die Geburtenrate in Nordamerika und England rascher sinkt als in den Ländern, aus denen der ‚unerwünschte Zuzug‘ kommt, so daß sich das Verhältnis der Kinderzahlen nicht verbessert, sondern erst recht verschlechtert.“ Die Wachstumsrate ist also für das gegenseitige Verhältnis und das friedliche Zusammenleben der Völker von hoher, vielleicht sogar kritischer Bedeutung⁷⁴.

Anderung der Verhaltensweisen

Ernster noch als die bevölkerungspolitischen Gefahren erscheint die Sorge, die Verhaltensweisen des Menschen könnten sich derart wandeln, daß schließlich zuwenig Nachwuchs erzeugt wird, weil gewisse natürliche Koppelungen und Regulationen ausfallen oder zerstört werden. Wie wird es um die biologische Natur des Menschen, um seinen Fortpflanzungstrieb und sein sexuelles Verhalten beschaffen sein, wenn erst einmal Jahrhunderte hindurch eine Geburtenregelung, etwa durch Einnahme chemischer Kontrazeptiva, schonungslos durchgeführt worden ist? Schon heute führen ja allein die Existenz und Verfügbarkeit der Antikonzeptionsdrogen dahin, das sexuelle Verhalten und die grundsätzliche Haltung des Menschen zu diesem Bereich gesellschaftlichen Lebens tiefgreifend zu ändern.

Bevölkerungsvermehrung und Geburtenkontrolle

Wir haben eine Fülle von Sorgen, Befürchtungen und Risiken, die sich bei der Betrachtung der Praxis der Geburtenkontrolle einstellen, kurz zusammengestellt. Wir wissen nicht, ob sie einmal eintreten werden, weil wir, wie schon (S. 75/76) betont, keine sichere Einsicht in zukünftige Auswirkungen und mögliche Nebenwirkungen auf die leiblich-seelische Gesundheit bei langfristigen Versuchen haben, auch nicht bei der Geburtenkontrolle. Das Aufzeigen des gewaltigen Risikos sollte vielmehr klar und eindeutig das unsagbare Wagnis handgreiflich zum Bewußtsein bringen, das mit der Durchführung der Geburtenkontrolle gegeben ist. Dieses weltweit in Angriff genom-

⁷² Auf der rassischen Ebene bestehen solche Gegensätze z. B. in Südafrika zwischen den weißen Afrikanern und der schwarzen Bantubevölkerung. Erstere „möchten den Kinderzuwachs unter den Weißen“, so steht in einer Notiz „Die Pille – für die Farbigen“, „gefördert sehen, deshalb sollen sie die Pille nicht nehmen. Zu empfehlen sei sie dagegen den Nichtweißen, da deren Geburtsrate bedeutend höher ist als die der Weißen“ (FAZ, 9. 11. 1968, Nr. 262).

⁷³ Die Menschenmacher (Hamburg 1964) 101.

⁷⁴ Nord- und Südamerika kamen sich 1960 mit je \pm 200 Millionen Bewohnern noch sehr nahe. Nach vierzig Jahren hat sich jedoch die lateinamerikanische Bevölkerung aller Voraussicht nach mindestens verdreifacht, auf – je nach der Berechnung – 624 bzw. 756 Millionen, während die Einwohner Nordamerikas ihre Zahl nur mehr oder weniger verdoppelt haben, auf 534 bzw. 588 Millionen. Seiner Bevölkerungsmasse nach gewinnt damit Südamerika ein nicht zu unterschätzendes Übergewicht. Europa steigert seine Menschenzahl bis zur Jahrtausendwende wahrscheinlich nur um ein Viertel, um ganze 100 Millionen, von 425 auf 527 bzw. 571 Millionen.

mene Werk stellt tatsächlich, wie *A. S. Parkes* betont⁷⁵, „a fundamentally significant stage in the continued evolution of the human race“ dar, eine Entwicklungsstufe in der sich fortsetzenden Evolution der Menschheit von grundlegender Bedeutung. Das sollte man nicht vergessen und gerade darum bei allen Formulierungen, Aussagen und Forderungen vorsichtiger und auch bescheidener sein. Die nicht zu beseitigende Ungewißheit über den Ausgang des gewagten Versuchs der so kategorisch, vielfach geradezu unfehlbar geforderten Geburtenkontrolle von internationalen Ausmaßen läßt allen, die an ihrer Durchführung aus besten Absichten und ehrlicher Überzeugung mitwirken, eine außerordentlich schwere und drückende Verantwortung auf.

Auf der anderen Seite besteht zweifellos das Phänomen eines bedrohlichen Anwachsens der Weltbevölkerung mit allen seinen Schattenseiten und negativen, z. B. den Lebensstandard und das Zusammenleben untergrabenden Folgen. Auch das muß ernst genommen werden. Man kann sich natürlich auf den Standpunkt stellen, die gegenwärtige Periode rapider Bevölkerungsvermehrung bedeute nur eine notwendige und durchaus normale Etappe in der Evolution der Menschheit, ebenso wie die langen Jahrhunderttausende des Jäger- und Sammlertums mit kaum sichtbarem Bevölkerungszuwachs. Eine derartige Stellungnahme gliche allerdings mehr oder weniger einem Ausweichen vor dem anstehenden Problem.

Man kann auch nicht einfach voller Hoffnung damit rechnen, daß sich die Bevölkerung der Erde nach einer Periode stürmischen Wachstums schließlich bei einer mehr oder weniger konstanten Zahl „einpendelt“, etwa bei höchstens 15 Milliarden, wie *R. Kaufmann* meint⁷⁶. Ebenso wenig befriedigt die Ansicht, daß in der Fülle der Menschenmassen und der gründlichen Durchmischung des Erbgutes vielleicht ein wertvoller und notwendiger Antrieb für die weitere Evolution des Menschen, für die Ausbildung neuer Merkmale und Verhaltensweisen verborgen sei. Es ist nämlich weder über das „Einpendeln“ noch über den „Evolutionenstoß“ derzeit wissenschaftlich etwas auszumachen.

So stehen sich zwei Phänomene, wie es scheint, unversöhnlich gegenüber: Verminderung der Kindersterblichkeit mit der Parole „Save the children!“ und die Geburtenkontrolle mit der Vernichtung entstehenden oder entstandenen Lebens. Dieser Gegensatz mutet geradezu paradox oder richtiger wie eine Tragödie an. „Überall, wo die Kunst der Ärzte den Tod besiegt hat“, sagt mit Recht *R. Kaufmann*⁷⁷, „wachsen die Zahlen der Populationen. Um sie gering zu halten, muß man jetzt erneut die Kunst der Ärzte bemühen, in diesem Fall der Biochemiker, die nach der Waffe gegen den Tod die Waffe gegen das entstehende Leben liefern.“ Wahrlich ein sonderbares und tragisches Phänomen⁷⁸.

Sein prozentualer Anteil an der Weltbevölkerung, die um 1900, zur Zeit seiner politischen Weltherrschaft, wohl am höchsten stand (vgl. *N. Keyfitz*, a. a. O. [Anm. 11] 2), nimmt zusehends ab.

⁷⁵ A. a. O. (Anm. 41) 322.

⁷⁶ A. a. O. (Anm. 73) 40.

⁷⁷ Ebd. 43.

⁷⁸ Zum Thema bzw. zur Evolution der Menschheit, in deren Rahmen das Thema gesehen wird, vgl. auch *P. Overhage*, Experiment Menschheit. Die Steuerung der menschlichen Evolution (Frankfurt a. M. 1969); *ders.*, Die Evolution des Lebendigen. Die Kausalität (Quaest. disp., 26/27 [Freiburg i. Br. 1965]); *ders.*, Menschenformen des Eiszeitalters. Umwelten, Gestalten, Entwicklungen (Frankfurt a. M. 1969); *P. Overhage* – *K. Rahner*, Das Problem der Hominisation (Quaest. disp., 12/13 [Freiburg i. Br. 1965]).